

STAND PUNKT

Christlich-politische
Monatszeitschrift

April 2021

Ostern: Hoffnung und Auferstehungsfreude



40 JAHRE «STAMPI»

5 Jahre EDU – Wahlen – Ausbauarbeit:
Die Jahre ab 1980 stehen für Wachst-
tum und Aufschwung.

Seite 3

VOM LEIDEN DER MÄNNER

Warum auch Männer über ihre Fragen
und Ängste reden sollten. Ein Plädoyer
für neue Angebote auf den

Seiten 8–9

KANTON ZÜRICH

- Höhere Familienzulagen sind richtig
- Klimaschädliche Bitcoins
- Schule: Sind Schutzmasken sinnvoll?

KANTONALTEIL



Fotowettbewerb: «Familie fägt!»

Wie erleben Sie die Familie? Möchten Sie tolle Familienfotos und schöne Familienerinnerungen mit der Leserschaft des «Standpunkts» teilen? Wir präsentieren in der Sommerausgabe 7/8 eine Auswahl der schönsten Fotos. Wichtig: Mit der Zustellung eines Fotos erklären sich alle abgebildeten Personen mit dessen Veröffentlichung einverstanden.

Fotos können ab sofort eingesandt werden (am liebsten per E-Mail; Papierbilder mit Aufnahmen aus früheren Zeiten werden retourniert):

redaktion@edu-schweiz.ch,

Redaktion «Standpunkt», Postfach 43, 3602 Thun.

Preise: Besuch bei Nationalrat Andy Gafner im Bundeshaus für 2 Erwachsene, Besichtigung von Zentralsekretariat und Redaktion mit Imbiss, Gratisenritte, Einkaufsgutscheine ...

Also: **Teilnehmen und – hoffentlich – gewinnen!** Wir freuen uns auf Ihre Einsendungen. Denn: «Familie fägt!» (tf)

Aufruf

Referendum gegen «Ehe für alle»: Jede Unterschrift zählt!

Den beiden letzten Ausgaben war ein Unterschriftenbogen beigelegt. Nun stehen wir kurz vor der Ziellinie. Darum: Bogen herunterladen, ausfüllen, unterschreiben und **sofort einsenden!** Die (hoffentlich) 50 000 gültigen Unterschriften sollen kurz nach Ostern der Bundeskanzlei übergeben werden. **Für Ihre Unterstützung beim Unterzeichnen und auch finanziell danken wir herzlich.**

➔ [Download Unterschriftenbogen: www.ehefueralle-nein.ch](http://www.ehefueralle-nein.ch)

Volksabstimmung vom 13. Juni 2021

1. Volksinitiative «Für sauberes Trinkwasser und gesunde Nahrung»
2. Volksinitiative «Für eine Schweiz ohne synthetische Pestizide»
3. Bundesgesetz betreffend die Bewältigung der Covid-19-Epidemie (Covid-19-Gesetz)
4. Bundesgesetz über die Verminderung von Treibhausgasemissionen (CO₂-Gesetz)
5. Bundesgesetz über polizeiliche Massnahmen zur Bekämpfung von Terrorismus (PMT)



Die EDU-Delegierten fassen die Parolen voraussichtlich am 24. April. Diese sind auf www.edu-schweiz.ch ersichtlich; Vorlagen und Parolen werden in der Juni-Ausgabe vorgestellt.

INHALT

- 4 Wird unser Denken gelenkt? Leitmedien und Meinungsfreiheit
- 5 Israel: Dreh- und Angelpunkt des Weltgeschehens
- 6 Zum Bedenken: Ostern – Gottes Ruf in unsere Zeit
- 7 Hat der Bundesrat aktuell zu viel Macht?
- 13 Herrschaft durch Sprache
- 14 Warum «Gott der Allmächtige» in die Verfassung gehört
- 17 Pagina ticinese | Umfrage: a. Kantonsrat Heinz Kyburz
- 19 Impressum | Schlusspunkt: Das Kreuz verbindet

www.edu-schweiz.ch

Wort des Monats

«Christen sollten zu Gott flehen, dass Er Umkehr schenkt und die Pandemie beendet. Stattdessen möchten Sie die Gotteshäuser auch am Auferstehungsfest 2021 schliessen. Das ist genau der falsche Weg! Sie denken nur innerweltlich-medizinisch, aber lassen die *geistliche* Dimension völlig ausser Betracht.»

Dr. Lothar Gassmann, Theologe und Publizist, in einem Aufruf an Bundeskanzlerin Merkel

Der grosse Zuspruch



Liebe Leserinnen und Leser

«Der Herr ist auferstanden!» «Unser Herr ist wahrhaftig auferstanden! Dieser Dialog zwischen Pfarrer und Gemeinde wird vor allem in den Ostkirchen gepflegt. Auf eine Aussage folgt ein Bekenntnis, aus einem allgemeinem «der» wird «unser». Welche Kraft steckt auch in dieser Aussage: «Die Herren dieser Welt gehen. Unser Herr kommt!»

Jesus nahm die Schuld einer gefallenen Menschheit auf sich. Sein Ruf «Es ist vollbracht!» ist ein Zuspruch hinein in die Zeit des «grossen Umbruchs» durch Covid-19. Während unsere Wahrnehmung zwanghaft auf irdische Aspekte gelenkt wird («Hauptsache, gesund»), möchte Gott uns die Augen für ewiggültige Wahrheiten öffnen.

Dieses Osterfest ist das zweite unter weltweit verfügbaren Begleitmassnahmen. Die Botschaft von der Auferstehung überwindet lähmende Angst, Hoffnungs- und Freudlosigkeit. Die Kraft Gottes ist so- gar stärker als Hölle und Tod. Was für eine Botschaft, was für ein Zuspruch!

Der Lobgesang auf den Auferstandenen darf leider nur in den Herzen ertönen. Umso mehr möchte etwas von diesem Osterwunder in unseren Augen sichtbar werden. Der «Spiegel der Seele» reflektiert, was uns im tiefsten Innern prägt.

Der Reformator Martin Luther hat das sinngemäss so formuliert: «Bei uns ist alle Tage Ostern! Und einmal im Jahr feiern wir das ganz bewusst.»

Mit frohen Ostergrüssen, Ihr
Thomas Feuz

PS Einer unserer jüngeren Leser erinnert an das Erbe der Gründerväter der Schweiz (S. 6). Emil Ramsauer verrät, was ihm mit 103 Jahren wichtiger ist als je (S. 12). Die beigelegte DVD ist ein Geschenk eines Inserenten zur freien Verfügung und darf auch weitergegeben werden.

40 Jahre «Standpunkt»

«Alles in allem positiv für EDU» titelte die **4. Ausgabe des EDU-Parteiorgans** prominent. Das bisherige Mandat konnte gehalten werden; in Bern-Stadt fehlten nur 33 Parteistimmen für einen zweiten Sitz. Es herrschte Aufbruchstimmung, in der Ausbaurbeit wie bezüglich einer Fraktionsgemeinschaft.

«Es ist mein grosses Anliegen, so zu reden, dass der Durchschnittsbürger es versteht.» Das sagte nicht ein Politiker (!), sondern Wilhelm Pahl. Das Interview bot eine vielfältige Sicht auf Person und Wirken des bekannten deutschen Evangelisten.

Unter dem Titel «Mit Technik und Kommunikation» berichtete ein heute noch engagierter Medienschaffender über die Aktion «Neues Leben» in Zürich, während Chrischona-Prediger Fritz Aeschlimann die Thematik «Verdrehung von Gut und Böse» vertiefte. In der Staatskundeserie wurde das Referendum vorgestellt und im Diskussions-Forum kamen ein promovierter Kirchenhistoriker und ein engagierter Gegner des Herbstschulbeginns aus Grindelwald zu Wort.

Diesbezüglich äusserte sich auch die «EDU-Lehrergruppe», wohl eine Vorgängerin der späteren Bildungskommission.

Unterhaltung mit Tiefgang baten die Schmunzel-Episode «Frag den Rabbi» sowie die trübe «Koordinations-Ballade» (frei nach August Kopisch) eines gewissen Civis bernensis.

«Sehr viele Christen sind sich darin einig, dass sie auch politisch den Auftrag und die Verheissung haben, Lichter zu sein. Das bedeutet unter Umständen Arbeit. Wo sind die EDU-Mitglieder und-Freunde, die dafür einige Stunden im Monat zur Verfügung stellen?» Die Frage im Leitartikel von Heinz von Ballmoos ist bis heute aktuell. (tf)



Wird unser Denken gelenkt?

Die Leitmedien beeinflussen Denken und Handeln – oder versuchen es wenigstens. Haben Sie sich auch schon über einen 2-seitigen Bericht über ein lesbisches Paar gewundert, das über eine (illegale) Samenspende zu einem Kind kam, und einen 5-seitigen Gender-Beitrag zwei Tage später? Ehrlich: ich nicht.



Daniel Frischknecht, Präsident EDU Schweiz

Wenn man erkennt, wie die heutige Gender-Propaganda funktioniert, sieht man den Zusammenhang sofort. Seit mehreren Jahren werden wir diesbezüglich medial bearbeitet. Unser kognitives Denken soll umprogrammiert werden, so dass es dem Zeitgeist und der politischen Agenda entspricht. Wenn Sie bestimmte Inhalte immer wieder im Radio hören, im TV sehen oder darüber lesen, ist dies sehr effizient. Publiziert dann noch die bekannte Sozialforschung gfs. bern ein Umfrageresultat, dass 82 % der Schweizer Bevölkerung für die «Ehe für alle» seien, so hinterlässt das seine Spuren im Frontalhirn. Der gutgläubige Konsument weiss ja nicht, dass die Umfrage «fake» ist, da Homosexuellen-Verbände durch dieselbe gfs in Inseraten (!) aufgefordert wurden, an der Umfrage teilzunehmen (der «Standpunkt» berichtete).

... wo bleibt das Kindeswohl?

Das Ziel dieser ständigen Meinungsmanipulation ist die Gewöhnung an etwas, das von Natur aus einen Abwehrreflex erzeugen würde. So hat ebenfalls «CH Media» während zweier Jahre regelmässig unter der Rubrik «Papi und Papa» über zwei Homosexuelle berichtet, die über eine Leihmutterschaft zu Zwillingen gekommen sind. Obwohl dies verboten ist, verhalf der Hinweis darauf, dass der eine Mann ein Theologe und Ethiker ist, der Story zu einer zusätzlichen «Schein-Legitimation». Es wurde ein harmonisches Bild vermittelt, das gegenüber der natürlichen Familie, wo ja bekanntlich Konflikte auftreten, diese neue Lebensgemeinschaft vorteilhaft erscheinen liess.

Was auffällt, ist die fehlende Frage nach dem Kindeswohl, welche offensichtlich aufgrund dieser Idylle nicht gestellt wird. Sind organisierte Identitätsverluste schon programmierte Tabuthemen? Müssen sich Kinder einmal für den Egoismus ihrer «Eltern» rechtfertigen? Vor allem für die Art und Weise ihrer Entstehung? Soll nun ein neues Handelsgut entstehen? Oder vorgeburtliche Verdingung?

«Nichts Neues unter der Sonne»

Dass diese im Kern antichristliche Diktatur des Denkens nicht folgenlos bleibt, wurde uns vor kurzem vor Augen geführt: Mehrere angefragte Banken lehnten es ab, ein Konto für das Referendatskomitee gegen die «Ehe für alle» zu eröffnen. Anderes Beispiel: Die Autorin Birgit Kelle (vgl. «Standpunkt» 1/2018) wurde wegen einem Gender-kritischen Artikel in der NZZ in Deutschland wegen «Volksverhetzung» angezeigt.

Das Thema «Gender» darf offensichtlich nicht kritisiert werden. Eine Diktatur des Geistes herrschte auch vor 80 Jahren. Damals liefen viele mit – nicht, weil sie derselben Meinung waren, sondern weil sie Angst vor den Konsequenzen hatten. Mir scheint, auch heute sind viele aus Angst im Gleichschritt unterwegs. Heisst es vielleicht sogar einmal «Kauft nicht bei Christen», «Kauft nicht bei Ungeimpften»? Mir geben die Worte «Ich bin bei Euch alle Tage bis zum Ende der Welt» grosse Kraft. Ich bin nicht alleine unterwegs. Und schön, dass wir auch als EDU nicht allein sind! ●



Israel: Dreh- und Angelpunkt des Weltgeschehens

Nach drei harten Lockdowns, dem für den Judenstaat wohl einschneidenden Regierungswechsel in den USA und der zunehmenden Bedrohung durch den Iran standen am 23. März zum vierten Mal innerhalb von zwei Jahren Parlamentswahlen an. Das Land steht vor vielen Herausforderungen.

Eveline Rytz

Die im Mai 2020 angesichts der Corona-Situation aus Gründen der Vernunft gebildete Koalitionsregierung zwischen Benjamin Netanyahu (Likud) und Benny Gantz (Blau Weiss), zusammen mit den orthodoxen Parteien Schas und UTJ, hielt nicht lange. Vorgesehen war u.a. nach halber Legislatur ein Wechsel des Premieramts von Netanyahu an Gantz.

Schwere Vorwürfe

Gescheitert ist die «Einheitsregierung» vordergründig an der Uneinigkeit über das Staatsbudget. Hinter den Kulissen waren u.a. Netanyahus Alleingänge beim Abkommen mit den Vereinigten Arabischen Emiraten und Bahrain für den Verteidigungsminister und ehemaligen General Gantz eine Demütigung. So soll er auch vom Kurztrip Netanyahus zusammen mit Mossad-Chef Yossi Cohen nach Saudi-Arabien vom 22. November nichts gewusst haben; dies unter der Prämisse strengster Geheimhaltung. Gantz wirft Netanyahu im Zusammenhang mit der Beschaffung von U-Booten und Kriegsschiffen aus Deutschland Korruption vor. Netanyahu soll die Bestellung gegen den Willen von Armee und Verteidigungsministerium durchgeboxt haben. Bis vor Redaktionsschluss genoss «Bibi» Immunität und wurde darum auch nur als Zeuge verhört.

Trotz allem ein sicherer Wert?

Israel durchlebte unter Netanyahu Jahre mit wirtschaftlichem Erfolg und für israelische Verhältnisse stabiler Sicherheit. Wie so viele andere scheint auch Netanyahu nach mittlerweile zwölf Jahren im Amt nicht zu erkennen, dass er seinen Zenit überschritten haben könnte. Viele wünschen sich einen Wechsel. Für «Bibi» geht es um die Frage «Amtssitz oder Anklagebank». Doch er hat auch einige Trümpfe in der Hand: So haben auch Sudan, Oman und Marokko ihre Beziehungen zum Judenstaat normalisiert, Saudi-Arabien gilt als weiterer Kandidat. Damit ist auch die von UNO oder EU geforderte, in der Bibel nicht vorgesehene und ideologisch motivierte «Zwei-Staaten-Lösung» vom Tisch. Israel ver-



zichtet im Gegenzug auf die Ausdehnung der Souveränität in Judäa und Samaria. Weil Netanyahu frühzeitig persönlich bei Pfizer Impfstoff bestellte, wurde Israel zum Vorzeigeland in Sachen Covid-Impfung. Er war bereit, einen hohen Preis zu zahlen; das Land übernimmt die von Pharmafirmen abgelehnte Haftung bei Nebenwirkungen. Es ist vom «Testlabor Israel» die Rede.

... Iran – Pakistan – China

Wer auch immer die Geschicke Israels weiterführt, sieht sich grossen Herausforderungen gegenüber. Iran bedroht Israel nicht «nur» atomar, sondern versuchte Israel jüngst mittels einer Ölpest vor der Küste zu schaden, welche in der westlichen Presse kaum Beachtung fand. Chinas neue Seidenstrasse entsteht nicht aus Nächstenliebe. Das Reich der Mitte hat schon viele Länder und internationale Organisationen für dieses Mega-Projekt gewinnen können, darunter auch die Atommacht Pakistan. Derzeit findet eine starke militärische Annäherung der islamischen Staaten Iran und Pakistan statt.

Entscheidend wird auch sein, wie sich US-Präsident Joe Biden, in dessen Wahlkampf auch iranisches Geld geflossen sein soll, hinsichtlich Israel verhalten wird. Er hat mit Robert Malley, bereits unter Barack Obama Iran-Berater, und Hady Amr als stellvertretendem Staatssekretär für israelisch-palästinensische Angelegenheiten u.a. auch zwei Israelfeinde in seine Reihen berufen. Biden plant eine Rückkehr zum Iran-Atomabkommen, was für Israel dramatische Folgen haben könnte. Das Land hat deshalb bereits «Rauchzeichen» Richtung Washington geschickt. ●



Gottes Ruf in unsere Zeit

«Oh Freiheit, welche Verbrechen begeht man in deinem Namen!» Das waren die letzten Worte von Madame Roland, die 1793 in der Zeit der Schreckensherrschaft der Französischen Revolution enthauptet wurde. So viel Unrecht im Namen der Freiheit! Doch ist es heute wirklich so anders?

Jonas Baggett



Viele moderne Menschen sind der Meinung, an Gott zu glauben sei altmodisch. Interessanterweise will sich der Mensch jedoch in der Regel etwas Höherem unterordnen, sehr oft auch einem Götzen. Götzen fordern

Opfer und versprechen eine Gegenleistung für Gehorsam. Madame Roland war eines der vielen Opfer einer Schreckensherrschaft, welche die Freiheit zu ihrem Götzen erhob. Madame Roland starb «im Namen der Freiheit».

«Soziale Distanz» als Programm

Heute lassen wir die Corona-Massnahmen unseren Alltag bestimmen. Wir meinen, damit solidarisch mit schutzbedürftigen Personen zu sein. Doch haben wir sie gefragt, ob sie das überhaupt wollen? Konnten sich die Bewohner der Altersheime dazu äussern, ob sie ein Besuchsverbot wollten, ein etwas längeres Leben einem Sterben in Würde und im Beisein der Familie vorziehen? Zu was für Menschen wachsen unsere Kinder heran, wenn sie ihre Bedürfnisse nach Nähe, Mimik und Gestik, Bewegungsfreiheit unterdrücken müssen, bis sie diese nicht mehr verspüren? Die in Familien aufwachsen, wo sich Sucht, Depressionen, Scheidungen und Gewalt massiv erhöht haben? Was sollen wir davon halten, dass Millionen von Menschen in Armut geraten, während die Reichsten immer noch reicher werden? Ganz zu schweigen von den unseren Kindern übertragenen Schulden, den Konkursen und allen Schäden, die sich erst später zeigen, da im Moment erst die Spitze des Eisbergs sichtbar ist!

...geht es wirklich um Solidarität?

Könnte es sein, dass das schöne Wort «Solidarität» missbraucht wird, dass es nur eine Tarnung für etwas sehr Unschönes ist? Könnte es sein, dass der Mensch schon wieder den Fehler macht, etwas Gutes zum Götzen zu machen und bereit ist, alles auf dessen Altar zu opfern? Ich befürchte ja, denn eine grosse Angst vor dem Tod treibt viele an. «Oh Gesundheit, oh langes Leben, welche Verbrechen begeht man in eurem Namen!» Wer spricht in dieser Zeit noch von göttlichen Dingen? Es geht nur noch ums Irdische. Ich frage: Wo bleibt der Gewinn, Gott losgeworden zu sein, wenn man sich unbarmherzigen Götzen zugewandt hat?

Mehr als eine «Willensnation»

Haben wir vergessen, dass wir nur deshalb Schweizer sind, weil die Vertreter der Urkantone die Eidgenossenschaft im Namen Gottes des Allmächtigen gründeten? Und weil sie bereit waren, ihr Leben für die Freiheit, ihre Kinder und die Zukunft der Nation zu opfern? Es ist wichtig, dass wir uns auf unsere Wurzeln besinnen. Was hatten unsere Vorfahren, was wir heute nicht mehr haben? Könnte es sein, dass ihr Glaube an Gott zu einem sicheren Fundament wurde, so dass sie das Richtige tun konnten, selbst wenn es ihr Leben kosten sollte? Die Bibel ruft uns auf: «Sucht den Herrn, solange er zu finden ist; ruft ihn an, während er nahe ist!» (Jesaja 55,6).

Ich bin überzeugt: Gott hat unsere Nation mit einem reichen Erbe beschenkt und will Seine Berufung wiederherstellen. Gerade in dieser Zeit der Krise ist Er uns ganz nah. Lassen wir uns (neu) von Ihm rufen! Ostern gibt uns Gelegenheit, uns zu Gott hinzuwenden und unser Leben Ihm zu weihen. ●

Hat der Bundesrat aktuell zu viel Macht?

Tiefer werdende «Meinungsgräben» wegen Bevormundung und Stigmatisierung bedrohen zunehmend den Zusammenhalt in unserem Land. Bekommt das Volk wieder mehr Eigenverantwortung und Freiheit, stünde der Bundesrat weniger in der Verantwortung. Das würde die Regierung entlasten und letztlich sogar stärken.

Lisa Leisi,
Präsidentin EDU Kanton St. Gallen



Viele Menschen haben langsam genug von den Verboten und Einschränkungen. Sind solche Gemütszustände egoistisch und ein Zeichen für mangelnde Solidarität? Oder sind sie Ausdruck von Kritik an den bereits ein Jahr dauernden massiven Grenzüberschreitungen? Andere Länder haben das öffentliche Leben noch rigoros stillgelegt. Heisst das, dass dieser vorher noch kaum angewendete Weg richtig ist? Dürfen wir noch denken, darüber reden oder schreiben, ob und in welcher Form man vor Erkrankung respektive vor den Folgen der drastischen Massnahmen geschützt werden will?

Mutmachendes Netzwerk

Nicht erst seit heute braucht es zunehmend Mut, eine andere Meinung als den Mainstream zu vertreten, insbesondere als Wissenschaftler oder Arzt. Dabei leben Fortschritte und Erkenntnisse vom Austausch verschiedener Argumente und Freiheiten! Es gibt auf vielen Gebieten weder *die* Wissenschaft, noch einfach *den* richtigen Weg, sonst wird es schnell ideo-

logisch. Vieles ist vorläufiger Wissensstand. Bedenklich einseitig wird es, wenn nur noch die sogenannten «richtigen» Überzeugungen veröffentlicht werden können, wenn anderes unterdrückt wird und dies dem eigenen Fortkommen schadet. Deshalb ist es sehr zu begrüssen, dass sich kürzlich im deutschsprachigen Raum 70 Wissenschaftler in einem Netzwerk für Wissenschaftsfreiheit (www.netzwerk-wissenschaftsfreiheit.de) zusammengeschlossen haben. Sie wollen der sogenannten Cancel Culture und Political Correctness entgegenwirken, welche kontroverse Debatten und ergebnisoffene Suche nach Erkenntnis stark behindern. Sie setzen sich für eine Wiederbelebung der freiheitlichen Forschung ein.

Einseitige Privilegien?

Der Bundesrat kann sich vorstellen, im Kampf gegen Corona geimpfte Personen zu privilegieren. Wollen wir wirklich eine Gesellschaft, in der unterschieden wird zwischen geimpften Bürgern mit vielen Freiheiten und solchen, die von diversen Rechten ausgeschlossen werden, weil sie für sich selbst in Kauf nehmen, eventuell schwerer als Geimpfte zu erkranken? Und dies bei Impfstoffen in noch experimentellen Phasen? Wollen wir das? Schliesslich wird auch nicht vorgeschrieben, wie risikoreich eine Bergwanderung oder eine Bergabfahrt mit dem Mountainbike sein darf.

Deshalb die Bitte an den Bundesrat: Geben Sie uns Bürgerinnen und Bürgern unsere Freiheiten und unsere Selbstverantwortung zurück! Und bewahren Sie sich vor weiteren, von Ihnen zu verantwortenden immensen Kollateralschäden im finanziellen, sozialen und gesundheitlichen Bereich! Schäden, die wegen den Massnahmen entstehen, und nicht primär wegen Sars-CoV-2. ●





«Das stille Leiden der Männer soll ein Ende haben»

Paartherapien und Angebote für Frauen jeden Alters: Die Angebotspalette in diesen Bereichen ist gross. Die auf Psychiatrie, Psychotherapie und Psychosomatik spezialisierte Klinik SGM in Langenthal hält neu spezielle Angebote für Männer bereit. Braucht es wirklich ein geschlechterspezifisches Angebot? CEO Nathan Keiser bejaht. Und lädt Männer zu einer Fachtagung ein.

Thomas Feuz

Herr Keiser, die Lebensmitte bringt Frauen wie Männer ins Grübeln: Wurden richtigen Entscheidungen getroffen, fühlt man sich wohl im Beruf, unterdrückte Sehnsüchte...

Richtig. Während sich Frauen relativ rasch Hilfe holen oder eine Therapie in Anspruch nehmen, wollen Männer ihr Problem erst mal selbst in die Hand nehmen. Was viele Menschen nicht wissen: Oft sind klinische Angebote vor allem auf Frauen ausgerichtet.

Wie erklären Sie sich das?

Männer haben meist komplett andere Bedürfnisse. Diesen soll nun mit einem geschlechterspezifischen Therapieangebot Rechnung getragen werden. Ziel ist es, den spezifischen Bedürfnissen der Männer besser zu entsprechen und sie geschlechtsgerecht auf ihrem Lebensweg zu begleiten.

Warum braucht es auch männerspezifische Psychotherapie?

Geschlechtlichkeit ist eher eine soziale Übereinkunft als eine primär naturhafte Tatsache. Das heisst: Die Gesellschaft hat Schablonen entworfen für Eigenschaften, die typisch männlich

oder typisch weiblich sind. In der Klinik SGM betrachten wir den Menschen zuerst in seiner Ganzheit, egal welchen Geschlechts. Es hat sich aber gezeigt, dass psychologische Hilfe von Frauen eher angenommen wird als von Männern. Bei Männern ist diese Form der Hilfe stark schambelastet. Dieses Stigma wollen wir durchbrechen.

Was ist bei Männern anders als bei Frauen?

Heute herrscht allgemein viel mehr Druck. Die Globalisierung hat die Geschwindigkeit in der Arbeitsumgebung erhöht. Damit kommen Berufsfrauen und Berufsmänner immer weniger klar. Hinzu kommt, dass viele Männer immer noch das Gefühl haben, allein für ihre Familie verantwortlich zu sein. Schwäche zuzugeben wäre – aus ihrer Sicht – eine katastrophale Niederlage. Männer müssen daher wieder lernen, zu sich selbst zu finden. Nur so können sie aufhören, die eigenen Ressourcen und diejenigen anderer auszubeuten. Die Idee der starken Männer muss abgelegt und Schwäche zugelassen werden – ohne Minderwertigkeitsgefühl.

... und was macht Ihre geplante Männerabteilung einzigartig?

Wir versuchen Männer zu erreichen, bevor sie in

einer tiefen Krise stecken. Wir wollen Männern vermitteln, dass die Ängste und Sorgen, die sie in der sogenannten Midlife-Crisis bedrücken, «normal» sind und auch bei vielen anderen Männern vorkommen. Und dass es wichtig ist, über seine Sorgen und die verlorenen Perspektiven zu reden und damit einen möglichen Trauerprozess zu aktivieren. Einzigartig wird sicher unser Resilienztraining sein, welches speziell auf Männer zugeschnitten ist und u.a. auch beim Militär eingesetzt wird, um mit besonders schwierigen Situationen besser umzugehen.

Gender-Begriffe sind aktuell in. Nur ein Trend, dem auch Sie entsprechen wollen?

Wir wollen keinen Trend umsetzen. Es gibt so viel mehr als «nur» Mann oder Frau. Im Fokus steht der Mensch. Kulturelle Herkunft, Alter, Geschlecht, Kultur und Religion: All diese Begriffe vereinen sich unter Diversität – also Vielschichtigkeit, Vielfältigkeit, Einzigartigkeit. Die Aufzählung ist nicht abschliessend, zeigt aber eine Farbigekeit des Lebens auf, der wir stets positiv begegnen sollten. Dieser Vielfältigkeit wollen wir uns vermehrt widmen.

Die Klinik SGM orientiert sich an christlichen Grundwerten. Inwiefern fliesst die Spiritualität in die Therapie mit ein?

Unsere Patientinnen und Patienten werden auf der Basis einer wissenschaftlich orientierten, fachlich fundierten und menschlich engagierten Medizin behandelt. Wir begegnen ihnen mit Achtung und Wertschätzung und nehmen sie ganzheitlich als Person ernst. Eine heilsame Atmosphäre von Offenheit und gegenseitigem Vertrauen schafft neue Möglichkeiten, damit Betroffene belastende Lebenssituationen erfolgreich bewältigen können. Auf Wunsch wird aber auch die Dimension des Glaubens in die Behandlung miteinbezogen.



Zur Person

Nathan Keiser
geboren 1972
Ausbildung:
Facharzt für Psychiatrie und Psychotherapie
Tätigkeit:
CEO Klinik SGM in Langenthal
Hobbys:
Kochen, Gemeinschaft mit Freunden geniessen, Reisen



Fachtagung vom 29. April

«Mann 2.0 – Wenn das Superman-Image zur Lebenskrise führt»; 9–16 Uhr, Parkhotel Langenthal oder als digitaler Event im Rahmen einer Zoom-Veranstaltung (siehe auch «Service»-Seite 16). Kosten: CHF 140.–, Anmeldung bis 8. April. K: 062 919 22 11, veranstaltungen@klinik-sgm.ch

... Werte als Verpflichtung?

Selbstverständlich! Bei den christlichen Grundwerten geht es darum, jeden Menschen als göttliches Geschöpf zu betrachten, unabhängig davon, wie er lebt. Das heisst nicht, dass wir seine Meinung übernehmen müssen. Es geht darum, den Menschen anzunehmen, wie er ist, ohne zu werten. Wir pflegen eine respektvolle Haltung jedem Geschöpf gegenüber, auch im Sinne von 1. Mose 1,27.

Was heisst das konkret?

Das Erkennen und Akzeptieren von Vielfalt hängt auch mit der inneren Haltung zusammen. Es geht darum, dass Vielfalt Bereicherung sein kann. Der Umgang mit Diversität beginnt bei der Haltung, selbst reflektiv und wachsam zu sein und nicht der Versuchung zu erliegen, zu stereotypisieren. Vielmehr betrachten wir jedes Individuum als individuell, einzigartig und wertvoll.

Was ist das Besondere an den Resilienz-Trainings?

In der US Army hat man sehr gute Ergebnisse damit erzielt. Dabei werden Männer trainiert, sich extreme und herausfordernde Situationen vorzustellen, um besser auf Lebensereignisse vorbereitet zu sein («prepare to be surprised») – ähnlich wie es bei Phobien im sogenannten Expositionstraining geschieht. Daneben muss aber auch das eigene Rollenbild hinterfragt werden. Dies kann etwa dann krank machen, wenn Männer denken, ihrer Rolle als Familiernährer nicht gerecht zu werden und möglicherweise ein für sie hohes Risiko des endgültigen Scheiterns zu tragen haben.

Im Namen der «Umwelt» statt Gottes dem Allmächtigen?



Nationalrat Andreas Gafner

Covid-Gesetz, Folgeschäden: In der vorbereitenden Wirtschaftskommission (WAK) wurden über 80 Anträge diskutiert, der Rat debattierte neun Stunden lang. Aus meinem Wohnkanton habe ich Rückmeldungen erhalten, dass die Massnahmen zu spät kämen, zu kompliziert und zu bürokratisch, kurz: praxisfremd seien. Leider muss die Gastronomie für Corona bluten, welche die Auflagen vorbildlich umgesetzt hat. Mit aller Kraft hat sich unsere Fraktion für Öffnungsschritte eingesetzt. Ausser einer unverbindlichen Erklärung zuhanden des Bundesrats haben wir leider nichts erreicht.

Die meiner Ansicht nach unnötigen Einschränkungen kommen uns sehr teuer zu stehen. Finanzminister Ueli Maurer rechnet mit Kosten von 15 Milliarden im Jahr 2020; für 2021 rechnet er mit einem Defizit von 20 Milliarden. Zum finanziellen Scherbenhaufen kommen Kollateralschäden mit Langzeitfolgen wie Angstzustände, psychische Störungen, steigende Arbeitslosigkeit, Konkurse, vermehrte häusliche Gewalt und Existenzängste dazu. Wurde wirklich Verhältnismässigkeit gewahrt?

Landwirtschaft: Nachdem der Ständerat die Vorlage zur Agrarpolitik AP 2022+ in der Herbstsession sistiert hat, stimmte auch der Nationalrat der Sistierung zu. Dass der Bundesrat eine Reduktion des Selbstversorgungsgrades von 52 % vorschlug, notabene kurz nach der deutlichen

Annahme der Ernährungssicherheits-Initiative (Zielwert: 60 %), hat eine Mehrheit nicht goutiert.

Als Antwort auf die am 13. Juni zur Abstimmung kommenden Agrar-Initiativen hat das Parlament eine verbindliche Antwort in Form eines Absenkpades für Pestizide beschlossen. Ebenfalls in dieser Vorlage integriert ist eine Deklarationspflicht des Kraftfutters.

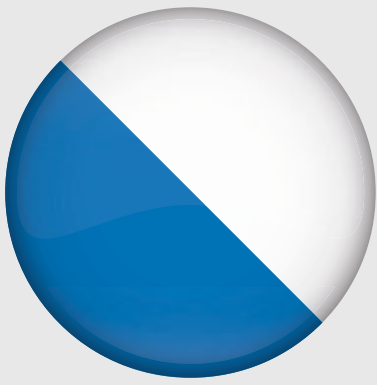
Kaderlöhne: Dabei geht es um die Entschädigung der Kader in den bundesnahen Betrieben wie SBB, Skyguide, Ruag, Post, Suva, SRG oder Swisscom. Die maximalen Bezüge sollen 1 Million nicht überschreiten, was mit 139:44 Stimmen beschlossen wurde; einzig die FDP wehrte sich dagegen.

Tabakwerbeverbotsinitiative: Diese fordert ein striktes Werbeverbot für Tabakprodukte und wurde mit 96:84 Stimmen abgelehnt. Persönlich habe ich der verschärften Gesetzesvorlage zugestimmt. Jedoch lehne ich die Initiative ab, weil man auch andere Suchtmittel miteinbeziehen müsste. Inkosquent: Cannabis, Lieblingsthema der politischen Linken, wird gerade Richtung Legalisierung gepusht...

Aussenpolitik: Die Fraktionen nahmen den aussenpolitischen Bericht zum Anlass, ihre Forderungen zum EU-Rahmenvertrag im Parlament zu wiederholen. Unsere Fraktion forderte den Aussenminister auf, das Dossier an das Parlament zu überweisen. Euroturbo Hanspeter Portmann (fdp ZH) bat den Bundesrat, «sehr sorgfältig und vorsichtig» mit der EU umzugehen. Meiner Meinung nach ist das vorliegende Rahmenabkommen mit der EU nicht einmal das Papier wert, auf dem es geschrieben ist. Es ist ein Knebelvertrag, und mit der Anerkennung der europäischen Rechte und der Installierung der EU-Richter würden wir unsere Rechte an die EU delegieren.

Schlusspunkt: Der wohl fleissigste Initiant im Parlament, SP-Nationalrat Fabian Molina (ZH), will mit einer Parlamentarischen Initiative den Namen Gottes des Allmächtigen aus der Bundesverfassung streichen und mit «Umwelt» ersetzen. Es wäre fatal, Gott aus der Verfassung, unserem rechtlichen Staatsfundament, zu streichen. Die EDU hat umgehend mit einer Medienmitteilung reagiert und klar Position bezogen. Möge Gott unser Land schützen! ●





KANTON ZÜRICH

Wort des Präsidenten



Hans Egli

EDU-Kantonsrat und Parteipräsident, Steinmaur

Wo bleibt die Meinungsfreiheit?

Meinungsfreiheit ist der Kern jeder demokratischen Gesellschaft. Das Gegenteil ist einschüchtern, ausladen, diskreditieren, empören, skandalisieren, entfernen. Dies sind die Waffen der sogenannten «Cancel Culture». Das ist die Haltung, die abweichende Meinungen zum Beispiel als sexistisch, islamophob oder verschwörungstheoretisch abgestempelt, sie in Sozialen Medien löscht und aus der Diskussion ausschliesst. Eine Befragung von knapp tausend Studenten überwiegend aus dem linken Spektrum brachte alarmierende Befunde: Ein beträchtlicher Anteil von Studenten will nicht mit anderen Meinungen konfrontiert werden. Ein Drittel bis die Hälfte der Befragten wollen an Hochschulen keine Redner mit abweichenden Meinungen zu

den umstrittenen Themen Islam, Gender und Zuwanderung dulden. Noch höher ist der Anteil derer, die solchen Personen keine Lehrbefugnis geben würden. Wiederum ein Drittel möchte ihre Bücher aus den Bibliotheken verbannen. So wollten Studenten zum Beispiel verhindern, dass die Frankfurter Ethnologin Prof. Susanne Schröter eine Veranstaltung zum Kopftuch durchführen kann. Sie verlangten sogar ihre Entlassung.

Auch viele Christen werden durch Verunglimpfung und Hass eingeschüchtert. Diesen Methoden der Cancel Culture tritt die EDU entschieden entgegen. Sie setzt sich weiterhin für Meinungsfreiheit und Respekt als wichtiges Gut zum Erhalt einer freien Gesellschaft ein. ●

Mein Standpunkt



Ueli Brugger

EDU-Präsident Bezirk Winterthur und Umgebung, Humlikon

Durch das Hörbuch von John C. Lennox, «Wo ist Gott in dieser Welt – und was ist mit Covid 19?», bin ich auf ein interessantes Forschungsgebiet über Viren gestossen. Wussten Sie, dass es ca. 20 schädliche Virustypen (z.B. das Corona-Virus) gibt, aber ca. 100 Millionen Typen weltweit, die nicht schädlich für den Menschen sind? Also nur ein Bruchteil der Viren können für Menschen gefährlich werden.

Die meisten Viren haben aber eine lebenswichtige Bedeutung für unsere Existenz! Sie dienen mit den Bakterien zusammen für das anorganische Nährstoffrecycling und dürfen in Gottes Schöpfung nicht fehlen. ●



Ganzheitlich unternehmerisch denken

Die Volksinitiative «Mehr Geld für Familien» will die Familienzulagen im Kanton Zürich substanziell erhöhen. Kinderzulagen sollen neu mindestens Fr. 300 und Ausbildungszulagen mindestens Fr. 375 betragen. Da diese Zulagen hauptsächlich von den Unternehmen finanziert werden, stehen diese höheren Familienzulagen kritisch gegenüber. Was heisst das für Unternehmen wie das KMU von Thomas Lamprecht?



Thomas Lamprecht
EDU-Kantonsrat, Bassersdorf

Familien leisten einen wichtigen Beitrag für die Gesellschaft. Familienzulagen unterstützen Betreuung, Unterhalt und Ausbildung der Kinder. Vielfach verhindern sie Familienarmut. Denn jährliche Mehreinnahmen von 600, 1200 oder 1500 Franken pro Kind entlasten die Familien spürbar. Das ist für mich als Geschäftsführer des KMU «Lamprecht Schreinerei» in Bassersdorf wichtig, denn gesunde Familien sind wichtiger als kurzfristiges betriebswirtschaftliches Denken. Als Unternehmer mit sechs Angestellten denke ich ganzheitlich und habe ein grosses Interesse an stabilen Familien, denn das ergibt auch stabile, leistungsbereite Mitarbeiter.

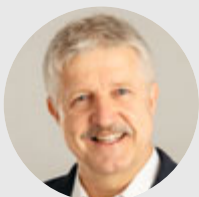


Das lasse ich mir auch etwas kosten und bin darum gerne bereit, statt 1,2 % neu 1,7 % Arbeitgeberbeiträge zu bezahlen.

In den letzten drei Jahren hat die Hälfte aller Kantone die Familienzulagen erhöht. Der Kanton Zürich hingegen hat sie seit 12 Jahren nicht mehr erhöht und liegt darum im Ranking der Kantone zurzeit nur auf Platz 20. Viele der anderen Kantone profitieren dabei vom neuen Finanzausgleich. Das heisst rudimentär gesagt: Wir Zürcher sponsern die höheren Familienzulagen in anderen Kantonen. Und für die eigenen Kinder in Zürich sind wir ein Armenhaus und tun uns so schwer mit einer längst fälligen Erhöhung. Deshalb stimme ich als Unternehmer für diese Initiative. ●

Schutzmasken in der Schule

Besorgte Eltern stellten der Regierung Fragen zur Gesundheit ihrer Kinder, wenn diese in der Schule Masken tragen müssen. Hilfreiche Antworten erhielten sie keine. Darum fordert die EDU nun den Regierungsrat auf, transparent und umfassend zu antworten.



Erich Vontobel
EDU Kantonsrat, Wolfhausen

Aufgrund der Schutzmaskenpflicht an Schulen haben besorgte Eltern Fragen wegen der Gesundheit ihrer Kinder. Die Fragen, die sie an Vertreter unserer Regierung richteten, wurden nicht oder nur sehr oberflächlich beantwortet. Verständlich, dass sich die Betroffenen nicht ernst genommen fühlen. Dies wiederum ist der beste

Nährboden für Vermutungen, wonach mit der Corona-Thematik etwas faul sein muss und hinter den Kulissen mit der Pandemie versteckte Ziele verfolgt werden. Um ungerechtfertigten Verdächtigungen den Wind aus den Segeln zu nehmen, ist es wichtig, dass unsere Regierung die Sorgen der Bevölkerung ernst nimmt und ihre Fragen transparent und umfassend beantwortet. Darum stellte ich zusammen mit





Klimaschädliche Bitcoins



Erich Vontobel
EDU Kantonsrat, Wolfhausen

Im Februar 2021 hat der Zürcher Kantonsrat in etlichen Stunden das Energiegesetz beraten. Dabei standen vor allem Öl- und Gasheizungen im Kreuzfeuer der Kritik, weil sie wertvolle Rohstoffe vernichten und massgeblich am CO₂-Ausstoss beteiligt sind. In der heutigen Zeit gibt es – und da ist sich die Ratsmehrheit einig – sinnvollere und nachhaltigere Heizsysteme. Diese Ansicht hat sinngemäss auch Martin Neukomm in die Debatte eingebracht.

Fast zeitgleich zu dieser Debatte war in den Medien zu lesen, dass für die Herstellung von Bitcoins (eine der Kryptowährungen) aktuell mehr Strom gebraucht wird, als die Schweiz und Österreich zusammen verbrauchen. Und zwar – gemäss der Schätzung des «Center for Alternative Finance» der Universität Cambridge – 124 Terawattstunden (TWh) pro Jahr.

70% der Energieproduktion stamme aus China, der Rest aus den USA, Russland, Kasachstan, Malaysia und dem Iran. Fakt sei, gemäss Medienberichten, dass sehr viel Energie zur Bitcoin-Produktion aus Kohlekraftwerken komme.



Vor diesem Hintergrund müsste sich die Zürcher Regierung nicht nur Gedanken zu Öl- und Gasheizungen machen, sondern auch dazu, was für Massnahmen im Umfeld der Kryptowährungen zu ergreifen wären. Gemäss Tagesanzeiger online vom 12. Februar 2021 verschlingen diese zu ihrer Herstellung «eine schier unvorstellbare Menge Energie».

Aus diesem Grund richtete ich zusammen mit Erika Zahler (SVP) und Martin Huber (FDP) u. a. folgende Fragen an den Regierungsrat:

1. Sieht der Regierungsrat zu diesem Thema Handlungsbedarf in Sachen CO₂-Bilanz und Energiesparen? Wenn ja, welchen konkret?
2. Werden im Zürcher Finanzhaushalt Kryptowährungen verwendet oder ist deren Verwendung in Zukunft angedacht?
3. Gibt es bereits in anderen Kantonen Überlegungen betreffend Massnahmen in Sachen Energieerzeugung und Energieverbrauch von Kryptowährungen? ●



Erika Zahler (SVP) und Christian Müller (FDP) der Regierung folgende Fragen:

1. Gibt es medizinische Studien, welche eindeutig belegen, dass das Maskentragen nicht gesundheitsgefährdend ist? Bitte um Auflistung relevanter Beispiele.
2. Gibt es medizinische Studien, welche belegen, dass das Maskentragen gesundheitsgefährdend ist? Bitte um Auflistung relevanter Beispiele.
3. Was für Schlüsse zieht der Regierungsrat aus den Erkenntnissen der Fragen 1 und 2?
4. Im Kantonsrat müssen die Rätinnen und Räte an ihren Plätzen keine Masken tragen, weil die geforderten Abstände eingehalten werden können.

nen. Wieso müssen denn in Schulen Masken getragen werden, auch wenn die geforderten Abstände eingehalten werden können?

5. Eine grosse dänische Studie (siehe: www.acpjournals.org/doi/10.7326/M20-6817) hat im vergangenen Frühling keine Beweise dafür gefunden, dass ein Mundschutz signifikant dazu beiträgt, vor einer Infektion mit dem Coronavirus zu schützen. Ist dem Regierungsrat diese Studie bekannt und was für Schlüsse zieht er daraus?
6. Wie stellt sich der Regierungsrat zur immer wieder gehörten Behauptung, das Maskentragen habe primär symbolischen Charakter und soll bloss daran erinnern, dass das Corona-Virus noch da und gefährlich ist? ●



Kandidieren Sie für Ihr Gemeindeparlament!



Sie interessieren sich für politische Aufgaben und möchten sich an Ihrem Wohnort als Christ engagieren? Vielleicht soll die Lebensqualität für Familien verbessert, die Infrastruktur erneuert oder die Steuern gesenkt werden? Sie können etwas tun – kandidieren Sie!

In einem Jahr werden in folgenden Orten die Gemeindeparlamente neu gewählt: Adliswil, Bülach, Dietikon, Dübendorf, Illnau-Effretikon, Kloten, Opfikon, Schlieren, Uster, Wädenswil, Wetzikon, Winterthur und Zürich. In einigen Parlamenten ist die EDU bereits vertreten.

Wenn Sie in einer der genannten Gemeinden wohnen und Ihr Interesse geweckt worden ist oder wenn Sie jemanden kennen, den Sie für diese Aufgabe als geeignet erachten, so bitten wir Sie um einen unverbindlichen Erstkontakt mit unserem Geschäftsführer Daniel Suter. Besten Dank!



052 222 42 61



sekretariat@edu-zh.ch

Gebetstreffen

- Bülach:** jeweils 2.+4. Montag des Monats, 20 Uhr: 12. und 26. April sowie 10. Mai
Gemeinde für Christus (GfC), UG, Schaffhauserstr. 4, 8180 Bülach
Info: Markus Wäfler, 044 856 01 93
- Gossau:** jeden Mittwoch, 19.30 Uhr (auch andere Abende möglich, ausser Montag)
Im Zentrum 12, 8625 Gossau
Info: Sven u. Erika Schelling, 043 928 01 57
- Männedorf:** jeweils am Mittwoch von 9–10 Uhr in den geraden Kalenderwochen: 7. und 21. April sowie 5. und 19. Mai
Luegislandstr. 27, 8708 Männedorf
Info: Margrit Vetter, 044 920 45 43
- Richterswil:** jeweils am 2. Freitag des Monats um 20 Uhr: 9. April, 14. Mai, 11. Juni, 9. Juli, 13. August
Glärnischstr. 6, 8805 Richterswil
Info: Sonja Denzler, 044 784 30 23
- Rüti:** jeweils am 1. Montag des Monats um 20 Uhr: 5. April, 3. Mai, 7. Juni, 5. Juli, 2. August
ETG (Evangelische Täufergemeinde) Rüti, Weinbergstrasse 22, 8630 Rüti
sekretariat-rueti-duernten@edu-zh.ch
Info: Albin Müller, 078 773 61 63
- Uster:** jeweils am letzten Donnerstag des Monats 29. April, 27. Mai, 24. Juni, 29. Juli, 26. Aug.
Gebetshaus, Buchaldenweg 11, Uster
Info: Conny Brizza, 078 860 60 16
- Zürich:** jeweils am 2. Mittwoch des Monats von 18.30–19 Uhr: 14. April, 12. Mai, 9. Juni
Raum der Stille, Cevi-Zentrum Glockenhof, Sihlstr. 33, Zürich
Info: Achim Witzig, 044 322 61 46



Herzlichen Dank für Ihre Sonder-Spende.
Auch Ihr Franken zählt für diese Kampagne!

Am 13. Juni wird über die EDU-Initiative «Mehr Geld für Familien» abgestimmt. Wir bereiten eine vielfältige Kampagne vor, um dem berechtigten Anliegen zum Sieg zu verhelfen.

Haben Sie die Möglichkeit, ein F4-Plakat bei sich aufzustellen? Oder möchten Sie die Verteilung von Flyern in Ihrer Ortschaft sponsern, oder Inserate in Ihrer Regionalzeitung, oder online Werbung? Möchten Sie in den nächsten Wochen besonders für diese Abstimmung beten?

Was immer Ihre Möglichkeiten sind: Bitte nehmen Sie mit uns Kontakt auf: 052 222 42 61 oder info@edu-zh.ch

Impressum

EDU Kanton Zürich

Bürglistrasse 31, 8400 Winterthur
052 222 42 61, info@edu-zh.ch

Spendenkonto

IBAN: CH35 0900 0000 8003 7173 6, Postkonto: 80-37173-6

Redaktion Daniel Suter, Beatrice Zurflüh

Gestaltung Lukas Frey

Bilder S. 2/3: Adobe Stock, S. 3: Visual Generation/Shutterstock

klipp & klar

Lisa Leisi, Thomas Feuz

EDU in Aktion

Die **EDU Schweiz** reagierte mit einer öffentlichen Stellungnahme auf die Forderung aus Kreisen von SP, Grünen und GLP nach Streichung der Präambel «Im Namen Gottes des Allmächtigen» in unserer Bundesverfassung (siehe auch Seite 14).

Verschiedene **Kantonalparteien** nahmen an Vernehmlassungsverfahren teil, unter anderem:

EDU AG: Gemeindegesetz, Eniwa-Verwaltungsgebäude, Kantonales Integrationsprogramm, Neubau Polizeigebäude für die Kantonspolizei.

EDU BE: Parlamentarische Initiative «in dubio pro populo» (Eventualantrag Grosser Rat vs. Volksvorschlag bzw. «konstruktives Referendum»); die EDU befürwortet klar eine Stärkung der Volksrechte.



Stimmrecht für Menschen mit Beeinträchtigungen

Im Kanton Genf konnten im März 1200 Menschen unter umfassender Beistandschaft, erstmals abstimmen. Kurz zuvor bejahten 75 % der Stimmenden deren Abstimmungs- und Wahlrecht auf kommunaler und kantonaler Ebene. Genf ist damit der erste Kanton in der Schweiz, welcher Personen mit geistigen und psychischen Behinderungen dieses Recht erteilt – inklusive passives Wahlrecht (Wählbarkeit in öffentliche Ämter). Dabei dachten einige Politiker schon laut darüber nach, die Volksrechte einzuschränken, weil die Stimmberechtigten ja doch bei manchen Abstimmungen überfordert seien. Wie passt das zusammen? (II)

1. August: Predigt statt Ansprachen?

Anfang des letzten Monats kamen sich zwei Frauentage in die Quere: der Weltgebetsstag der Frauen am ersten März-Freitag und der Internationale Tag der Frau am 8. März. Eine Forderung von Katholikinnen lautet «Helvetia predigt!» (kath.ch/9.3.21): «Frauen sollen am 1. August in den Kirchen auftreten und so ein Zeichen für Geschlechtergerechtigkeit setzen.»



«1700 Jahre freier Sonntag»

Am 3. März 321 erklärte der römische Kaiser Konstantin den Sonntag zum reichsweiten Feiertag. Aus diesem Anlass erinnerten die christlichen Kirchen Deutschlands an den «bleibenden Wert eines arbeitsfreien Sonntags» (APD). Der Sonntag müsse als «Tag der Arbeitsruhe und der seelischen Erhebung» gesetzlich geschützt bleiben.



Lebenshilfe: mehr Anrufe von Männern

«Die Dargebotene Hand» Zürich hat im letzten Jahr über 32 000 Gespräche registriert – praktisch gleich viele wie im Vorjahr. Gestiegen sind jedoch Beratungen für Männer sowie Chat-Beratungen, vor allem für Jugendliche (s. auch Interview ab Seite 8).

Auf zum frohen Wandern!

Seit 1. März sind alle digitalen Standardprodukte der Schweizerischen Landestopografie frei zugänglich. Digitale Karten, Luftbilder und Landschaftsmodelle werden als «Open Government Data» kostenlos zur Verfügung gestellt.

➔ www.swisstopo.ch

Treffpunkt

Interessiert – mit 103!

Thomas Feuz

So lang wie Emil Ramsauer ist kaum ein «Standpunkt»-Leser mit Gott unterwegs. Ich treffe Emil und seine 22 Jahre jüngere Gattin im Kurhaus Halteneegg in Heiligenschwendi. Hier geniessen sie Zeit miteinander, mit Gott, fürs Lesen. «Wunderbar, gibt's den «Standpunkt!»», sagt Regula.

Bekannt wurde Emil durch die Teilnahme am Eurovision Song Contest 2013 in Malmö. Die Heilsarmeeband Takasa vertrat die Schweiz mit «You and Me», unterstützt von Emil an der Bassgeige. Das Medienecho war enorm.

14 Jahre alt war Regula, als sie den damaligen Musikchef der Heilsarmee Thun kennenlernte.

Sie erlebte die Jugendjahre der vier Ramsauer-Kinder mit, wie auch die

letzten Monate von Emils erster Frau im

Pflegebett. «Er hat sie treu umsorgt», schaut sie zurück. Fürsorge darf Emil nun von Regula erfahren.

Eine tiefe Sehnsucht

Emil Ramsauer ist gebürtiger Appenzeller. Glaube und Musik sind der rote Faden in seinem Leben. Emils Vibrato war legendär. Letztmals nahm er sein Instrument Mitte Februar in die Hände, begleitet von Regula am Klavier.

Die beiden musizierten lange Zeit in den Gottesdiensten eines Thuner Altersheims. Hier bezog Emil kürzlich ein Ferienzimmer, später wird Regula in eine Wohnung nachkommen. Der Abschied vom Haus mit Wintergarten fällt beiden schwer.

Emil Ramsauer wird etwas nachdenklich. Dann strahlen seine Augen wieder. «Meine Hilfe kommt von dem Herrn.»

«Psalm 127, nicht wahr?», sage ich. «Wele weg scho», lächelt Emil verschmitzt. Er streckt den Zeigefinger hoch, ein Erkennungszeichen der Heilsarmee. Nach einem langen Erdenleben sehnt er sich nach dem ewigen Daheim.

Emil Ramsauers «Halleluja!» ist mehr als ein Abschiedsgruss. Es klingt wie das Vermächtnis eines treuen und frohen Diener Gottes. ●

Beten für die Obrigkeit

Der Bundesrat hat einen schweren Stand. Es ist eigentlich egal, was er in der Pandemie entscheidet, es gibt immer Kritik. Im Gebet können wir unsere Regierung unterstützen.

Simon Füllemann, Mitglied GL EDU CH



Um Covid-19 herrscht schon fast ein «Glaubenskrieg». Von vielen Medien wird der Bundesrat nahezu vergöttert und es wird kaum Kritik an ihm geübt. Andere dagegen reden von Diktatur und dass der Bundesrat an seiner Macht Gefallen gefunden habe. Auch unter Christen herrscht keine einheitliche Meinung. Trotzdem können wir in Einheit im Gebet für unsere Obrigkeit eintreten. 1. Timotheus 2,1-2 etwa fordert dazu auf: «... damit wir ein ruhiges und stilles Leben führen können in aller Gottesfurcht und Ehrbarkeit.»

Wirken in einem Spannungsfeld

In unserer direkten Demokratie regiert nicht einzig der Bundesrat, sondern wir als Bürger und Bürgerinnen haben die Möglichkeit, mit Initiativen und Referenden mitzuregieren, Parlamentsmitglieder können mit Vorstössen ihre Vorstellungen einbringen. Meiner Ansicht nach liegt es durchaus drin, Entscheide des Bundesrats kritisch zu hinterfragen, aber alles hat seine Grenzen. Die Bibel zeigt uns klar auf, dass wir uns nicht gegen die Obrigkeit auflehnen sollen. Es ist also nicht unsere Aufgabe, den Bundesrat zu stürzen, sondern vielmehr für die Obrigkeit zu beten. Römer 13,1-2 hält fest: «Jedermann ordne sich den Obrigkeiten unter, die über ihn gesetzt sind. Denn es gibt keine Obrigkeit, die nicht von Gott wäre; die bestehenden Obrigkeiten aber sind von Gott eingesetzt. Wer sich also gegen die Obrigkeit auflehnt, der widersetzt sich der Ordnung Gottes; die sich aber widersetzen, ziehen sich selbst die Verurteilung zu.»

Seien wir dankbar, dass wir in einem so friedlichen Land wie der Schweiz leben dürfen. Auch wenn wir nicht alle Entscheide unserer Regierung nachvollziehen können, dürfen wir wissen, dass denen, die Gott lieben, alles zum Besten dient (Römer 8,28). Lasst uns aufstehen und regelmässig für die Obrigkeit beten, also für unsere Regierungen und Parlamente auf eidgenössischer, kantonaler und lokaler Ebene! ●



Herrschaft durch Sprache

Statt sich der Behebung echter Probleme anzunehmen, investieren die Vereinten Nationen Unsummen für nutzlose bis extrem schädliche Prestigeprojekte: den UNO-Migrationspakt, fragwürdige Lehrmittel des Palästinahilfswerks oder unverbindliche und teure Konferenzen verschiedenster Art. Den Vogel schießt ein Sprachleitfaden ab, den die «UN Women» herausgegeben haben.

Anian Liebrand, politischer Mitarbeiter



«Hilf uns dabei, eine gleichere Welt zu schaffen, indem du genderneutrale Sprache verwendest», twitterte der offizielle Account der Vereinten Nationen. Wenn man «unsicher ist, welches Geschlecht eine Person hat oder eine Gruppe anspricht», hätte man

bestimmte Wörter aus dem Sprachgebrauch zu entfernen. So kann die Welt gemäss UNO zu einem besseren Ort gemacht werden, wenn wir statt des geläufigen «fireman» (Englisch für Feuerwehrmann und -frau) neuerdings konsequent das offenbar gendergerechtere Wort «firefighter» benutzen.

Ebenfalls soll man nicht mehr von «boyfriend» (Freund) oder «girlfriend» (Freundin) sprechen, sondern lediglich noch von «partner». Auch «manpower» (Arbeitskraft) oder «husband» und «wife» (Ehemann und Ehefrau) weisen offenbar diskriminierendes Potenzial aus, weshalb die Begriffe durch «workforce» und «spouse» zu ersetzen sind.

Worthülsen statt Klartext gegen Missstände

Hat eine jährlich mit 334 Millionen US-Dollar (Stand 2016) alimentierte UNO-Einheit, die den Namen «für Gleichstellung und Ermächtigung der Frauen» oder schlicht «UN Women» trägt, wirklich nichts Besseres zu tun, als der umstrittenen Gender-Ideologie nachzueifern und den Menschen Sprachverbote aufzuerlegen? An sinnvollen Tätigkeiten würde es dieser Institu-

tion in der Tat nicht mangeln, werden doch Frauen auch im Jahre 2021 noch vielerorts in ihrer Selbstbestimmung behindert und als Menschen zweiter Klasse behandelt. Wie für so viele UNO-Einrichtungen typisch, macht die Zusammensetzung des «Executive Boards» (Vorstand) von UN Women deren veräusserte Worthülsen total unglaubwürdig. So sitzen dort nebst Vertretern der Schweiz auch solche von Bahrain, Jemen oder Saudi-Arabien. Ausgerechnet Saudi-Arabien, das Frauen noch immer systematisch unterdrückt und dessen grösste emanzipatorische Fortschritte bislang waren, dass Frauen seit 2018 Auto fahren und seit 2019 ohne männlichen Vormund einen Pass beantragen und reisen dürfen!

Ein Mittel des Kulturmarxismus?

Abgesehen davon, dass die proklamierte Sprachregulierung völlig alltagsuntauglich ist und die Glaubwürdigkeit der Vereinten Nationen weiter beschädigt, ist diese ein weiterer Beleg dafür, dass die Ideologie des Gender Mainstreaming weite Teile supranationaler Organisationen «durchdrungen» hat. Getarnt als «Strategie zur Förderung der Gleichstellung der Geschlechter» ist diese Ideologie in Tat und Wahrheit ein kulturmarxistisches Instrument zum Angriff auf traditionelle, wertkonservative Strukturen – vorwiegend in den wohlhabenden Industriestaaten.

Indem Frauen gegen pauschal als Unterdrücker verdächtige Männer aufgehetzt werden, gefährdet Gender Mainstreaming die natürliche Symbiose der zwei Geschlechter – statt dass es irgendeinen nachhaltigen Nutzen produzieren würde. Ausser eben hart verdiente Steuergelder in warme Luft aufzulösen... ●



Zuschriften

(Zusammenstellung/Redaktion: Thomas Feuz)

Wahlen in den USA

Den Grundgedanken der EDU tragen wir mit. Die Pro- und Kontra-Meinungen geben eine Weitsicht, andere Sichtweisen nachzuvollziehen. Aktuell erschrak ich über den Ausdruck «grossväterlicher Herr Biden», wie er netterweise genannt wird. Diesen Artikel darf man nicht so stehen lassen. Es ist Fake-News schlimmster Art. Herr Biden dürfte viele Christen noch schockieren.

Monika Eggenberg (per Mail)

Corona / Covid-19

Ich bestelle gerne die einzelnen Essays des «Kleinen Corona-ABC». Ich danke euch für euren grossen Einsatz für die Schweiz.

Simon Stettler (per Smartphone)

Ich diskutiere oft mit meinem Nonno über Ihre wertvollen Beiträge. In der März-Ausgabe ist kaum mehr etwas über Corona zu lesen. Der «Standpunkt» war eines der wenigen christlichen Blätter, welche die

Corona-Massnahmen und deren katastrophale Auswirkungen kritisch beleuchteten, ja sogar biblisch durchleuchteten. Einzig Lisa Leisi scheint sich nicht ganz an eure Abmachungen (?) zu halten. Danke, Frau Leisi!

Giovanni Montagna, Arvigo

«Standpunkt» allgemein

Was ich mal sagen / schreiben möchte: Ich schätze ihre Artikel im Standpunkt. Sie helfen mir, mich zu informieren und zu orientieren. Der Beitrag von Lisa Leisi in der Februar-Ausgabe veranlasst mich, mal ein grosses DANKESCHÖN zu schreiben. Möge eure Arbeit weiter gelingen!

Ruth Steiner, Niederhünigen

Auf diesem Wege möchte ich mich herzlich bedanken bei dem lieben Unbekannten, der mir die Zeitschrift «Standpunkt» schenkt. Ich lese Ihr Magazin mit grossem Interesse und habe darin schon oft

Wir freuen uns über Ihre Zuschriften. Die Redaktion behält sich Kürzungen vor. Je kürzer die Zuschrift, desto grösser die Chance auf einen Abdruck!

sehr gute Beiträge gefunden. Danke!
Susanne von Allmen, Dürrenäsch

... ich möchte Ihnen kurz ein kleines Feedback geben und Sie ermutigen. Sie machen eine sehr wichtige Tätigkeit und ich lese jede Ihrer Ausgaben mit grossem Interesse. Sehr gut gefallen hat mir das «Das kleine Corona-ABC». Ich freue mich riesig darüber, dass jemand in der heutigen Zeit Mut für diese Art Klartext hat. Kompliment! Gefallen hat mir auch der Beitrag «Intakte Landwirtschaft – gesunde Lebensmittel» von EDU-Nationalrat Andreas Gafner. Auch auf unserem Bauernhof ist Nachhaltigkeit sehr wichtig.

Anna Letsch, Dürnten

... in letzter Minute

Bundesverfassung: im Namen wessen?

SP-Nationalrat Fabian Molina will Gott aus der Präambel der Verfassung tilgen. Seine Begründung: Der Gottesbezug «verstosse gegen die Neutralität des Staates» und sei «hochmütig». Als Ersatz für die Präambel schlägt Herr Molina folgende Alternative vor: «Das Schweizervolk und die Kantone, in der Verantwortung gegenüber der Umwelt (...), geben sich folgende Verfassung». Der Vorstoss wurde von Mitgliedern der SP, der Grünen und der GLP unterzeichnet.

Ja zu «Gott, dem Allmächtigen»: Finger weg von unserer Präambel!

Diese Forderung stellte die EDU in einer Medienmitteilung. Sie argumentiert, der Gottesbezug finde sich bereits in der Einleitung des Bundesbriefs von 1291 und sei Ausdruck der Anerkennung der christlichen Wurzeln unseres Landes. Die Streichung des Gottes-Bezugs in unserer Verfassung käme einer Verleugnung der gewachsenen Identität unserer Nation gleich. Eine «Distanzierung von Gott» würde verheerende Signale aussenden und «einer Beliebigkeit das Feld ebnen». Eine «gottlose Gesellschaft» sei keine bessere Alternative, sondern empfänglicher für totalitäre Ideologien und intolerante Ersatzreligionen. Das Bekenntnis zu Gott dem Allmächtigen sei lebensbejahend, integrierend und positiv konnotiert. Es trage dem christlichen Erbe der Schweiz und der Lebens-



realität von Millionen Menschen in unserem Land Rechnung und sei zeitgemässer denn je.

Mediendienst EDU Schweiz



Ruedi Ritschard, Kolumnist

Ein anmutiges Wesen, meine Freundin. Schlank und rank, gut gebaut, eine Augenweide! Den ganzen Tag trällert sie vor Lebensfreude, stets eine Melodie auf ihren etwas spitzig geratenen Lippen. Was soll's, nobody is perfect. Ihr Name ist Tschilpi, eine zierliche, vorwitzige Spatzendame. **Meine Frau und ich geniessen** das Frühstück auf der Terrasse. Wir freuen uns am herrlichen Vogelgezwitscher. Tschilpi beobachtet uns aus sicherer Entfernung. Wir reden ihr gut zu und legen die ersten Brosamen aus. Die Spatzendame kommt zum Schluss, dass wir wohl ungefährlich sein müssen. Tag für Tag hüpfte sie näher und beäugt uns vorsichtig. Endlich legt Tschilpi alle Hemmungen ab, flattert aufgeregt auf den Teller- rand und pickt sich ein Häppchen meiner «Ankeschnitte». Wusch, schon ist die Kleine zurück in ihrem Busch. Am nächsten Tag dauert Tschilpi's Besuch schon einige Sekunden länger. Nach einer Woche setzt sich die Spatzendame auf meine ausgestreckte Hand und geniessen mit uns das Morgenessen!

Der Winter zieht ins Land und wir verlieren unsere Freundin aus den Augen. Wir sind traurig. Oft denken wir an das Lied: «Der selbst den Spatzen gibt zu essen, hat seine Menschen nicht vergessen.»

Der Frühling erwacht und, Welch Wunder, Tschilpi ist wieder da! Sie landet ohne zu zögern auf meiner Hand. Begeistert pfeifen und trillern wir um die Wette und lassen uns das «Zmorge» schmecken – bis Tschilpi plötzlich nicht mehr auftaucht...

Ein weiteres hübsches Vögelchen ist mir ans Herz gewachsen. Wenn wir im Herbst den Garten umstechen, besucht uns immer wieder ein Rotkehlchen. Was tut es? Kaum habe ich eine Scholle Erde umgedreht, stürzt sich das winzige Ding auf

die fetten Würmer und Käfer und geniessen die frische Mahlzeit. Noch bevor ich die Stechschaufel neu ansetze, setzt es sich auf den Stiel, wippt aufgeregt mit dem Schwanz und flötet in den höchsten Tönen: «Mach endlich, mach endlich!»

Ich staune immer wieder über die Vielfalt der Vogelwelt. August Heinrich Hoffmann von Fallersleben schreibt in einem Gedicht:

«Wir Vögel haben's wahrlich gut, wir fliegen, hüpfen, singen. Wir singen frisch und wohlgenut, dass Wald und Feld erklingen.

Wir sind gesund und sorgenfrei und finden, was uns schmeckt. Wohin wir fliegen, wo's auch sei, ist unser Tisch gedeckt.

Und weckt uns früh der Sonnenschein, dann schwingen wir 's Gefieder. Wir fliegen in die Welt hinein und singen unsre Lieder!»

Wie wunderbar ist doch das Jublieren der kleinen Sänger in den frühen Morgenstunden! Das Amselmännchen ist mit einem besonderen Gesangstalent gesegnet. Kein «Chehrli» tönt wie das andere, Lebensfreude und Leidenschaft pur entrinnt seiner kleinen Brust.

So klein all die vielen Vögel sind – sie geben uns laut, lustig, vielseitig und stimmge- waltig zu verstehen: «Hier sind wir, wir haben Lust am Leben! Liebe Menschen, macht's uns nach!»

Danke, liebe Vögel, dass ihr uns so viel Freude schenkt! ●

PS Lesevorschlag: Matthäus 6,25-27



Spenden in WIR

Sie können die EDU auch mit WIR unterstützen. WIR-Spenden senden Sie bitte an:

EDU Schweiz
Postfach 43
3602 Thun

IBAN: CH87 0839 1122
3053 9000 0

Wir danken Ihnen herzlich für jede Form der Unterstützung.

Angebote und Termine

Marktplatz

VERMIETEN

2-Zi.-Ferienwohnung am Thunersee, ideal bis 2 Pers. Schöne, helle Wohnung, Blick auf den See. Ged. Sitzplatz vor Rasen, ideal zum Wandern, Spazieren, Velo fahren, Baden, Ausflüge. ÖV sehr nahe. PP vor dem Haus. TV, W-LAN, Kaffeemaschine, Föhn, Bettwäsche, Frottée- und Küchentücher inkl. usw. N: CHF 60.-
Endreinigung: CHF 80.-
Kontakt: 078 666 36 51

In meiner Wohnung an der **Bahnlinie Zürich – Zug vermiete ich ab sofort 1 möbliertes Zimmer** mit eigener Dusche und Möglichkeit zur Mitbenutzung der Küche. MZ CHF 700.-. K: 079 757 41 44

In **Hasle-Rüegsau**, direkt neben dem Bahnhof, per sofort zu vermieten: **4-Zi.-Wohnung** mit Kellerabteil, Sitzplatz, Parkplatz Mobility-Auto gleich nebenan. MZ CHF 1400.- inkl. Strom, Heizung, Parkplatz.
K: 034 461 10 19

Moderne 3 1/2-Zi.-Wohnung in Oberembrach, per 1. Juli 2021 in 3-Familienhaus. Schöne Aussicht, mit Cheminée, grosse Terrasse, sehr sonnig, ruhig, von der Garage mit dem Lift direkt in die Wohnung. MZ CHF 2295.- inkl. NK, plus Garagenmiete. Detaillierte Unterlagen erhalten Sie von Richard Stähli.
K: 044 865 46 56

VERSCHENKEN

Osterzeit! Kennen Sie die 7 letzten Worte von Jesus Christus am Kreuz? Diese Vortrags-CD hilft, die wichtige Bedeutung von Karfreitag und Ostern für uns zu verstehen. Sie ist gratis erhältlich beim Literatur-Dienst, Postfach 21, 3113 Rubigen BE, SMS + Tel.: 079 613 20 02, literatur-dienst@bluewin.ch

VERSCHIEDENES

«Trampolin und mehr» – **Seminarwoche vom 27.9. – 1.10. 2021 im Hotel Artos in Interlaken.** Präventiv-Medizinisches Trampolintaining kennenlernen – wohltuende Entspannung erleben – köstliches Essen geniessen – wertvolle Impulse für das Leben mitnehmen! Mehr unter www.swingwalking.com oder 071 223 20 23

Patientenverfügung, Vorsorgeauftragsmuster, Verfügung für Erdbestattung finden Sie unter www.ve-p.ch, oder gratis bestellen: Sekretariat VE + P, Postfach 16, 8514 Bissegg

Die EDU lädt ein

Baden: jeden 1. Montag des Monats: EDU-Gebet. K: 079 541 38 51

Biel: jeden 1. Donnerstag des Monats, 19 Uhr, Fam. Wüthrich, Weidstrasse 15: EDU-Gebet. K: 032 365 42 53

Heiden: jeden 1. Dienstag des Monats, 14.30 Uhr, Pfingstgemeinde, Asylstrasse 26: EDU-Gebet. K: 077 520 48 73

Männedorf: jeweils mittwochs in den geraden Kalenderwochen von 9–10 Uhr, Luegislandstrasse 27: EDU-Gebet. K: 044 920 45 43

Zürich: jeweils am 2. Mittwoch des Monats, 18.30–19 Uhr, Cevi-Zentrum Glockenhof, Raum der Stille, Sihlstrasse 33: EDU-Gebet. K: 044 322 61 46

12./26.4. Bülach: 20–21 Uhr, neu im Gebetshaus Bülach, Winterthurerstrasse 23: Fürbitte-Gebet. Organisator: EDU Zürcher Unterland. K: 044 865 20 32, 044 856 01 93

18.4. Herisau: 17 Uhr, Pfingstgemeinde, Rosenaustrasse 1: EDU-Gebet. K: 071 351 67 39

15.5. Wattwil: 9.30 Uhr, Restaurant Thurpark, Volkshausstrasse 23: **Mitgliederversammlung der EDU Kanton St. Gallen.** Um 11 Uhr Vortrag von David Gysel: «Organ- spende – gut fürs Leben?»

Christliche Anlässe

Seminar für biblische Theologie Beatenberg

1.–5.4. Ostern im Berner Oberland, mit Kinderbetreuung und Gottesdiensten
K: www.gaestehaus.ch, 033 841 80 00

Gemeinde für Christus

Informationen zu unseren Anlässen finden Sie unter gfc.ch/agenda
Jeden Sonntag und am Karfreitag können Sie einen **Gottesdienst online erleben** unter gfc.ch/predigt

FEG

10.4. 9.00–16.30 Uhr, Zürich: **Ehevorbereitung «Fit für die Ehe!»** – Impulstag für Verliebte und Verlobte. Die praxisnahe und hilfreiche Ergänzung zur persönlichen Ehevorbereitung. Auch als Orientierungshilfe für Paare, die noch nicht heiraten wollen. Mehr Infos: www.feg.ch/ehefamilie

Klinik SGM Langenthal

29.4. 9–16 Uhr, Parkhotel Langenthal, Weststrasse 90 oder digital per ZOOM: Veranstaltung der Klinik SGM, Fachtagung: **«Mann 2.0: Wenn das Superman-Image zur Lebenskrise führt».** Referenten: Hanspeter Latour, Markus Theuernert, Thomas Beyeler, Dr. Hubert Annen, Hans-Jürgen Lenz, Daniel Pauli. Moderator: Ruedi Josuran. Special Guest: Noah Veraguth, Sänger von Pegasus. Anmeldung bis 8. April
K: www.klinik-smg.ch, veranstaltungen@klinik-smg.ch

DOXA-Jugendevent

1.5. 9–21.30 Uhr, FEG Aarau, Parkstrasse 16, Schönenwerd: **«Sweeter than honey».** DOXA ist ein **christlicher Jugendevent** und soll junge Menschen motivieren, Jesus kompromisslos nachzufolgen, die eigene Berufung zu finden und ihre Gaben in die Gemeinde zu investieren. Kosten CHF 30.– inkl. Essen. Bei Anmeldung ab 4. April Zuschlag von CHF 5.–. Anmeldung und Infos: doxa-jugendevent.ch

Hotel und Seminarhaus Ländli Oberägeri

18.–20.6. AD(H)S-Seminar für Christen «Auch du hast eine heilige Seele». Ziel: AD(H)S (an)erkennen und Betroffene ermutigen. Es besteht die Möglichkeit zu einem persönlichem Kurzgespräch.
K: 041 754 91 11
www.hotel-laendli.ch/seminare

STANDPUNKT

Christlich-politische Monatszeitschrift

Hinweis:
Alle Angaben unter Vorbehalt der weiteren Entwicklung.

Kontaktperson
Nicole Salzmänn
marktplatz@edu-schweiz.ch

Stimmt Ihre Adresse noch?
Bitte helfen Sie Kosten sparen und teilen Sie uns Änderungen rechtzeitig mit:
Telefon 033 222 36 37
mutationen@edu-schweiz.ch

Danke!

Der «EDU-Standpunkt» 05/2021 wird am 26. April 2021 versandt.
Redaktionsschluss: 9. April 2021
Druck: 22. April 2021

Talon

ABONNEMENT PROBENUMMERN

Ich abonniere den «Standpunkt» für CHF 30.– (11 Nummern).

GESCHENKABO* für

Vorname und Name

Strasse und Nr.

PLZ und Wohnort

E-Mail

Datum

*RECHNUNG an:

Einsenden an: EDU-Standpunkt, Postfach 43, 3602 Thun

Emergenza climatica?

In giugno saremo chiamati alle urne per decidere se vogliamo la legge sul CO₂ votata dal Parlamento o se vorremo respingerla.



Edo Pellegrini, Presidente UDF Ticino, Deputato in Gran Consiglio

Mi preoccupa l'isteria con la quale, in nome dei cambiamenti climatici, si vogliono imporre, sempre di più, nuove norme, nuove restrizioni, nuovi divieti e ... nuove spese.

Nessuno nega che ci sia un riscaldamento del clima a livello planetario, ma da qui a sostenere che ciò sia dovuto principalmente all'attività dell'uomo e che diminuendo le emissioni di CO₂ in Svizzera si possa risolvere il problema ne passa di strada.

A scanso di equivoci premetto che non ho niente contro il risparmio energetico, la riduzione dell'inquinamento, le energie alter-

native ecc.; tant'è vero che sono quasi 7 anni che ho installato un impianto fotovoltaico sul tetto di casa, che faccio un'accurata separazione dei rifiuti, che faccio il compostaggio degli scarti vegetali, che uso un tosaerba elettrico e non con motore a scoppio ecc.

Ma tutte le esagerazioni in nome della riduzione del CO₂ mi stanno strette: la nuova legge sul CO₂ aumenterà p.es. il costo della benzina a discapito di chi deve usare per forza l'auto per spostarsi, di chi abita in zone periferiche ecc. È giusto? È sensato?

La Svizzera è responsabile dell'1 per mille circa delle

emissioni di gas ad effetto serra mondiali: ammesso che la nuova legge faccia diminuire un pochino le emissioni ciò non avrebbe, in sostanza, alcun effetto sul clima a livello globale.

Non sarebbe meglio prepararsi alle conseguenze oltre che cercare di ridurre le emissioni?

Tutti sono poi d'accordo che, indipendentemente dalle emissioni dovute alle attività dell'uomo, le temperature continueranno ad aumentare e nessuno può essere certo che tali attività influiscano in modo determinante sull'innalzamento delle temperature.

Ciò nonostante siamo bombardati ogni giorno dalle notizie della necessità di ridurre le emissioni di gas ad effetto serra ed invece non si parla mai dei provvedimenti che sarebbe opportuno attuare per prepararci all'aumento citato. Ci saranno p.es. zone costiere ed isole che verranno sommerse dai mari: non sarebbe meglio cominciare p.es. a pensare di spostare le popolazioni che abitano su tali coste?

Sono parecchie le riflessioni che dovremmo fare da qui alla votazione del 13 giugno. ●

Umfrage: Warum sind Sie in der EDU?

«... weil der gemeinsame Glaube eine zuverlässige Grundlage ist»



Ich kam vor bald 25 Jahren durch den «Standpunkt» mit der EDU in Kontakt. Ich stellte fest, dass ich im EDU-Organ meine politische Überzeugung oft wiederfand. So traten meine Frau und ich der EDU bei. Etwa zwei Jahre später stellte ich mich als Bezirkspräsident zur Verfügung und bin nun seit vielen Jahren für die EDU Kanton Zürich aktiv.

2007 bis 2015 durfte ich für die EDU im Kantonsrat tätig sein. Dadurch eröffnete sich mir ein neuer, spannender und intensiver Lebensabschnitt, der mich als Mensch, Christ und Politiker immens wachsen liess. Dabei war und ist es mir ein Anliegen, authentisch zu sein und nach meinem biblischen Verständnis in Verantwortung vor Gott für meine Überzeugungen einzustehen. Ich freue mich an konstruktiven und lebhaften Diskussionen, die einer guten Meinungsbildung dienen.

Dabei bin ich mir auch bewusst, dass unsere politischen Erkenntnisse immer nur Stückwerk sind. Durch die Vielfältigkeit der Christen und ihrer Anliegen wachsen wir in jedem Disput gegenseitig. Zudem besteht eine gute Chance, dass dadurch alle aus christlicher Sicht wesentlichen Aspekte zur Sprache kommen. Im Vertrauen auf einen guten und liebenden Gott dürfen wir davon ausgehen, dass unsere Entscheide und Parolen in seiner Hand liegen. Das ist unerhört befreiend.

Heinz Kyburz (60), verheiratet, 3 erwachsene Kinder und 3 Enkel; kfm. Ausbildung mit Gemeindeschreiberdiplom, Leiter der Sozialabteilung Meilen; a. Kantonsrat und Vizepräsident EDU Kt. Zürich; Hobbys: Familie, Lesen; wohnhaft in Meilen

«Covid ist mehr als eine Krise»

Hat Covid-19 nur einen gesundheitlichen Aspekt? Lässt sich «Corona» allenfalls in einen grösseren (biblischen) Kontext einbetten?

Paul Veraguth, welche «Erzählstränge» erkennen Sie im Thema Covid-19?

«Narrative»: etwas, das man erzählt. Auf einem Fleischmarkt in Wuhan übertrug sich eines Tages ein Fledermaus-Virus auf einen Menschen. Und plötzlich ging es rasend schnell. Viren kennen keine Schranken. Trotzdem schränken wir uns auf jede Weise ein, um den neuen Goliath zu besiegen. Gewiss, er verursacht viel Leid. Unerwartet schnell wurden Impfstoffe hergestellt – ein weiteres Narrativ. Die Menschen fühlen sich zunehmend frei und sicher.

... warum diese DVD?

Sie ist als Entscheidungshilfe gedacht. Ganz wichtig sind die Aussagen von Dissidenten, deren Leben in vielen Fällen ungünstig verläuft, wie auch die Coronakritische Prominenz und die Netzwerke von Fachleuten (Quellenangaben auf www.archa.ch).

Wir werden uns entscheiden müssen.

Sie widmen sich dem Thema Seuchen seit längerer Zeit...

Ich betrachte das jetzige Phänomen nicht als Pandemie. Durch den veränderten Pandemiebegriff kann die WHO für alle UNO-Mitgliedstaaten eine Phantomseuche erschaffen. Gegen die Spanische Grippe oder die mittelalterliche Pest halfen weder Masken noch Social Distancing; man überlebte oder man überlebte nicht. Pandemisch ist diesmal die Angst. Nichts lässt sich so gut bewirtschaften: Einschüchterung, Erpressung – neu auch mit der hypnotischen Macht der Medien. Covid-19 ist deshalb mehr als eine Krise. Es ist letztlich ein verbrecherisches Wirtschaftsmodell.



Pfr. Paul Veraguth

Hinweis

Weitere Informationen und eine Bestellmöglichkeit für Dokumentarfilme und Bücher finden Sie auf www.archa.ch

Ungeimpfte könnten ihre Stellen verlieren. Jeder wird am Ende mit seinen Entscheidungen allein dastehen, vor Gott und den Mitmenschen.

Was gibt Ihnen Hoffnung?

Die Endzeit wird angesprochen. Endzeit ist dann, wenn die Welt ein Dorf geworden ist. Was in China geschieht, infiziert jemanden in Alaska. Was in der UNO gesagt wird, impliziert jede Regierung der Welt. Das Geld von Bill Gates ermöglicht die Impfung eines Landarbeiters in Indien.

Trotzdem beginnt alles im Kleinen. Ich glaube an Erweckung, die im Herzen der Menschen beginnt, welche sagen: Ich sehe die Wellen, ich spüre die Beben, ich erfahre die Wehen. Aber ich werde mich der Angst nicht mehr beugen. Ich werde auf ansteckende Gesundheit setzen. Vertrauen entstand noch nie durch Massenimpfung. (tf)



Impressum

HERAUSGEBER / REDAKTION

EDU-Standpunkt
Postfach 43
3602 Thun

ADMINISTRATION UND ADRESSMUTATIONEN

033 222 36 37
mutationen@edu-schweiz.ch

INSERATE UND BEILAGEN

(ohne Marktplatz)
031 818 01 46
inserate@edu-schweiz.ch

MARKTPLATZ (SEITE 18)

033 222 37 06
marktplatz@edu-schweiz.ch

REDAKTION

033 222 37 07
redaktion@edu-schweiz.ch

ABONNEMENT

CHF 30.- / 25 € (inkl. 2,5 % MwSt)

REDAKTION

Thomas Feuz, Redaktionsleitung
Thomas Lamprecht (Vertreter der GL)
Anian Liebrand, Karin Hirschi, Lisa Leisi

regelmässige Mitarbeiter: Markus Reichenbach,
Beat Reuteler, Ruedi Ritschard, Eveline Rytz,
Markus Wäfler

Schreibende geben ihre
persönliche Ansicht wieder.

KONZEPT / GESTALTUNG

Basel West Unternehmenskommunikation AG

LAYOUT

Harold Salzmann

DRUCK UND SPEDITION

Jordi AG, Belp

FOTOS

Titelseite: Adobe Stock
2, 4, 5, 6, 7, 11, 13, 15: Adobe Stock
Kopfbilder, 8, 9, 12, 18: zvg
10: Harold Salzmann
19: en.wikipedia.org

40. Jahrgang; erscheint monatlich
11 Ausgaben (Doppelnummer 7/8)
Auflage: 21 500 Exemplare

Postcheck 30-23430-4
IBAN CH 35 0900 0000 3002 3430 4
www.edu-schweiz.ch

JAHRESABONNEMENT

CHF 30.- / 25 € (inkl. 2,5 % MwSt.)

GESCHENKABOS UND PROBENUMMERN – AUCH ZUM VERTEILEN!

info@edu-schweiz.ch
033 222 36 37

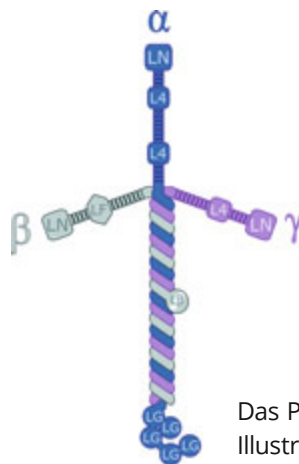
Das Kreuz verbindet

Thomas Feuz

Der grösste Mann der Geschichte

Er hatte keine Diener, doch sie nannten ihn Meister.
Er hatte kein Diplom, doch sie nannten ihn Lehrer.
Er hatte keine Medikamente, doch sie nannten ihn Wundertäter.
Er hatte keine Armee, doch Könige fürchteten sich vor ihm.
Er führte keine Kriege, doch seine Botschaft eroberte die Welt.
Er beging keine Verbrechen, doch sie schlugen ihn ans Kreuz.
Er wurde begraben.
Doch er stand von den Toten auf.
Jesus lebt!

(Quelle: unbekannt; red. tf)



Das Protein Laminin-111.
Illustration: en.wikipedia.org

**SCHLUSS
PUNKT**

«Das Wort vom Kreuz ist eine Torheit denen, die verloren werden. Denen aber, die selig werden, ist's eine Gotteskraft.» (1. Korinther 1,18)

Das Kreuz ist vielen verhasst. Darum soll es aus dem öffentlichen Raum, aus Schul- und Amtsräumen verschwinden. Dasselbe gilt für Gipfelkreuze oder Halsketten mit christlichen Symbolen. Und neuerdings auch für den Einleitungstext unserer Bundesverfassung.

Wissenschaftler haben entdeckt, dass der «Leim», der unseren Körper zusammenhält, die Form eines Kreuzes hat. Täglich werden rund 500 Milliarden Zellen vernichtet, neue Zellen aufgebaut und an der richtigen Stelle eingeordnet. Kaum eine Zelle wird älter als 120 Tage. Laminin hält diese Billionen von Zellen in unserem Körper zusammen. In diesem grossartigen Schöpfungsprozess im Kleinen erfüllt Laminin seine verbindende Funktion.

Ohne Laminin würde unser Körper auseinanderfallen. Doch das «Kreuz» hält ihn zusammen! Diese Tatsache kommt im folgenden Bibelvers eindrücklich zum Ausdruck:

«Jesus hält die ganze Schöpfung zusammen.»

Kolosser 1,17



MAF
Flying for Life
maf-swiss.org



baumann
elektro
jung, dynamisch und motiviert
www.baumannelektro.ch
3110 münsingen | 031 721 62 27

Fachhändler für Naturbettwaren
Massivholzbetten in über 60 Designs
fanello-Lattenrost und Naturlatexmatratze
Schurwollduvets, Kissen und Betauflagen
Kommen Sie vorbei und lassen Sie sich beraten!



Ruedi Josuran:
«Lepra ist heilbar. Helfen Sie jetzt!»
lepramission.ch



SPITALSCHIFFE
FÜR DIE ÄRMSTEN
Sie können helfen!
www.mercyships.ch



HINE ADON
HOTEL
APARTHOTEL
HINEADON.COM



E. + W. BERTSCHI
AG
5728 Gontenschwil 062-773 12 40
Spenglerei · Sanitär · Heizungen




FERIEN & SEMINARE
www.cvjm-zentrum.ch



Huwa
100 Jahre
www.huwa.ch



Spycher-Handwerk **Schaukarderei**
Huttwil
- Naturfaserkleider
- Jurtenübernachtung
- Betriebsführungen
www.kamele.ch 062 962 11 52



NORTHERNBREEZE.CH
BALTIC FOOD
NOTRationen
KRISENVORSORGE
OUTDOOR
HOME & PLEASURE



... aus der Not ins Leben...
helfen Sie mit?
ermutigende Projekte in Kenia
networkdiaspora.ch



Für mehr Lebensqualität.
RS Hilfsmittel Heimberg
www.rs-hilfsmittel.ch



RE/MAX
Immobilienmakler
Nathanael Regez
Tel. 079 215 57 27
n.regez@remax.ch
Kostenlose Schätzung

Treuer Verwalter sucht
Mehrfamilienhaus zu kaufen.
Das Erbe wird in Ehren weitergeführt...
Bitte rufen Sie an: 033 535 59 45



schenk
Gesteuerte Horizontal-Bohrtechnik
www.schenkag.com



TB TRANSPARENT
BROKER
fair-trauen | fair-netzen | fair-sichern
Sind Sie fair versichert?
www.TransparentBroker.ch



WIE RICHTIG HANDELN?
factum – das Magazin zum
besseren Verständnis unserer Zeit
Jetzt ein **kostenloses** Probeheft bestellen:
Schwengeler Verlag AG, Hinterburgstrasse 8,
CH-9442 Berneck, Tel. 0041 (0)71 727 21 20,
abo@schwengeler.ch, www.schwengeler.ch